

Die Einfachheit des Opulenten

USTER. Mit seinem Werk unterhält und irritiert Michael Wyss sein Publikum gleichermaßen. Die Anhäufung verschiedener Techniken ist die stringente Darstellung einer künstlerischen Ausdrucksform. Am Samstag fand in der Villa Grunholzer die Vernissage statt.

RENATO BAGATTINI

Eines kann man von Michael Wyss wirklich nicht behaupten: dass er unproduktiv sei. Ein Rundgang durch die Räume der Villa Grunholzer belegt das eindrücklich. Dann nämlich, wenn sich der Kosmos des Künstlers in der ganzen Opulenz über die Besucherinnen und Besucher der Galerie ergiesst. Das ist überhaupt nicht despektierlich gemeint, im Gegenteil. Michael Wyss ist ein Künstler, der seinem Publikum einiges abverlangt.

Oberflächlichkeit oder Banalität gehören nicht zu den Kernkompetenzen des Künstlers, der seit ein paar Jahren in Uster lebt. Was sich an den Wänden und auf ein paar Stelen präsentiert, ist meist in den vergangenen zwei, drei Jahren entstanden: Acryl auf Leinwand, Bleistift, Kohle, Öl auf Holz. Airbrush digital, Digitaldruck in Acryl oder Holz bemalt. Rund 70 Werke hat Wyss, 1952 in Luzern geboren, für seine Ausstellung «Sic Transit» zusammengestellt, deren Vernissage am vergangenen Samstag stattfand.

Berlin – eine verlorene Provinz

Eines der zentralen Werke ist die mehrteilige Arbeit, die den Titel «Transit», 2012/2013, Airbrush digital/Digitaldruck auf Alu, trägt. Der Künstler hat dabei mit seiner Kamera aus dem fahrenden Zug seine Grundlagen für diese Arbeit fotografiert. Die Fotos leben in erster Linie von ihrer Unschärfe, die durch den fahrenden Zug verursacht wird. Doch damit nicht genug. Der Künstler geht noch einen Schritt weiter und verändert seine Bilder mittels digitaler Techniken, womit die 30 mal 40 Zentimeter grossen und auf Alu aufgezogenen Bilder einen ganz neuen Charakter erhalten. Und auch innerhalb der Serie gleicht in Sachen Digitaltechnik kaum ein Bild dem anderen.

Seine künstlerischen Grundlagen hat Michael Wyss in den frühen 1970er Jahren in Berlin erarbeitet. Die Stadt,

die heute als hip gilt, erlebte der Ustermer damals als ein vor sich hingammelndes, halbiertes Restberlin. «Ich empfand das als so etwas wie eine verlorene Provinz», sagt Wyss. 1981 kehrte er in die Schweiz zurück, wo er seither vor allem mit experimentellen Techniken und seiner Vorliebe für elektronische Techniken aufgefallen ist.

Erschreckend vielschichtig

In der Villa Grunholzer führt Wyss seine Vielschichtigkeit auf quasi eine Ebene und richtet sie parallel aus. Nahtlos führt der Künstler von einem Werk zum anderen, überrascht und erschreckt mit unvermittelten Wechseln. «Le sauvé» (Tryptichon), 2010/2013, Öl auf Leinwand, ist ein solches Beispiel. Die drei Porträts sind zwar grundverschieden, aber irgendwie eben doch nicht, weil sie dieselbe Person zeigen, die, so scheint es, selbst darüber erschrickt, wie vielgestaltig sie erscheinen kann. Anders und doch ähnlich verhält es sich mit «7 mal Ja», 2011, Öl auf Holz. Wyss zeigt die Porträts von sieben Männern, von denen man nie so richtig weiss, was sie sind, was sie wollen und was sie tun sollen.

Wyss lässt sich nicht beirren

In der Villa Grunholzer zeigt der Künstler auch einige Objekte. Die meist aus Holz gefertigten Werke übermalt der Künstler und lässt sie dann wirken. «Fayoumdenkmal», 2010, Holz bemalt, ist eines dieser Werke, das da steht wie ein Mahnmal.

Die Arbeiten von Michael Wyss sind von erfrischender Andersartigkeit, und es spricht für seine Kunst, dass er sich weder durch Konventionen noch durch einen schnelllebigen Zeitgeist beirren oder beeinflussen lässt. Das macht die Ausstellung zu einem spannenden Erlebnis, das so nicht alle Tage in der Villa Grunholzer zu haben ist.

Die Ausstellung von Michael Wyss dauert bis 24. März. Öffnungszeiten: Mi bis Fr, 16 bis 19 Uhr, Sa/So, 13 bis 17 Uhr. Vernissage: So, 24. März, 13 bis 17 Uhr. Der Künstler ist immer anwesend.



Kunst mit vielen Gesichtern: Michael Wyss mit seinem Werk «Fayoumdenkmal». Bild: Renato Bagattini